

Schach

Gefesselte Damen und Bauernopfer

Hobby, Wettkampfsport, Kriegssimulation? Man kann das königliche Spiel auf viele Arten betreiben – Hauptsache, man tut's, finden einige Herren in Sulz.

20.07.2023

Von Manuel Fuchs



Im Vordergrund von links: Reinhold Melzer, Volker Bertram, Erhard Gaiser, Georg Schroth und Richard Weinzierl. Im Hintergrund: Stefan Lorenz, Klaus Schoch und Jürgen Franz. Bild: Manuel Fuchs

„Es hat ja schon mal einen Schachclub in Sulz gegeben“, erklärt Volker Bertram, während er Bretter, Kisten mit Schachfiguren und Schachuhren auf den Tischen vor der „Halle 16“ in Sulz verteilt. „Aber irgendwann hat die kein Wirt mehr bei sich spielen lassen –die haben bis um zwölf, einse, nur mit einer Flasche Sprudel da gehockt.“ So habe es ihm Heinz Lehmann, der letzte Vorsitzende des Vereins, erzählt.

Nun möchten er, Richard Weinzierl und Stefan Lorenz die Tradition des königlichen Spiels in Sulz neu beleben. Dank der neuen Halle, die in städtischer Hand ist, sind die Spieler nicht mehr auf duldsame Gastwirte angewiesen; Getränke gibt es in Selbstbedienung und mit Vertrauenskasse. Acht Herren, die „einfach gern ein bisschen Schach spielen möchten“, finden sich an diesem Abend zusammen.

Der Smalltalk, bevor die Figuren auf den Brettern stehen, fördert ein wenig Kulturpessimismus zutage: Anekdoten von Grundschulern, die keine Analoguhr mehr lesen und keinen einfachen Brief mehr schreiben können, und von Binokel-Spielern, die für 49 plus 51 die Taschenrechnerfunktion ihres Smartphones bemühen, machen die Runde. Bertram erzählt, er habe in einem Artikel über Altersdemenz gelesen, das Einzige, was dagegen nütze, sei, sich körperlich und geistig zu betätigen. Die Direktorin des Albeck-Gymnasiums, Katharina Lucke, habe seine Anregung, dort eine Schach-AG ins Leben zu rufen, jedenfalls erfreut aufgenommen.

Wie groß die Bandbreite des Schach-spielen-Könnens ist, wird rasch deutlich: Während am einen Brett noch erörtert wird, ob der weiße König zu Beginn rechts oder links der Dame steht, und ob Läufer oder Springer Nachbarn des Turms sind, erzählt Richard Weinzierl am anderen Brett Stefan Zweigs „Schachnovelle“ nach. Georg Schroth und Reinhold Melzer, ehemalige Aktive des Schachclubs Horb, philosophieren derweil über die Vorzüge und Nachteile von Eröffnungsvarianten zwischen sizilianisch und Damengambit.

Als der Schlagabtausch beginnt, senkt sich Konzentration, aber keine sterile Stille über die Tische. Ob es nun um den Spaß am strategischen Denken, das Streben nach einem Erfolg oder den Austausch über Zugfolgen geht – Ernsthaftigkeit ist überall zu spüren, unter Hobbyisten genauso wie unter Vereinsspielern.

Irgendwann packen Melzer und Schroth eine Schachuhr aus, geben sich jeweils fünf Minuten, und klopfen im Drei-bis-fünf-Sekunden-Takt auf die Tasten, sodass die Bedenkzeit wieder für den Gegner tickt. „Remis?“ – „Nehm ich gern an.“ Wie bitte? Da war doch noch gar nichts entschieden. „Figurengleichstand und ungleichfarbige Läufer, das läuft auf ein Unentschieden hinaus“ erklärt Schroth. Sekunden darauf stehen die Figuren erneut in Grundstellung, keine fünf Minuten später gibt sich Melzer geschlagen. Schroth nimmt sich die Zeit und spielt die vier Züge, die sein Gegner zum unabwendbaren „Matt“ vorausgesehen hatte, für die überraschten Zuschauer nach.

Denken die echten Könner in den drei, vier oder fünf Sekunden zwischen den Zügen tatsächlich noch nach oder rufen sie Muster, Stellungen, Strategien aus ihrem Erfahrungsschatz ab? Beides wäre gleichermaßen beeindruckend. „Nein, das ist schon echtes Nachdenken“, erklärt Schroth. Jede Partie verlaufe schließlich anders.

„Schön, dass die beiden auch da waren, so hatte ich mir das gewünscht“, resümiert Bertram nach eineinhalb Stunden: Schach spielen und Tipps austauschen, ganz zwanglos. Die Runde will sich am kommenden Mittwoch, wieder um 18.30 Uhr, wieder an der Halle 16 treffen und freut sich über weitere Mitspielerinnen und Mitspieler – jedes Alters.